

Informationen für Alumni des DAAD und der AvH in Frankreich

DAAD 24, rue Marbeau, 75116 Paris | Tel.: 01 44 17 02 30 | Fax: 01 44 17 02 31 | E-Mail: info-paris@daad.de | Internet: <http://paris.daad.de>

Chers anciens boursiers, chers amis du DAAD et de la AvH,

La fin de l'année universitaire est toujours l'occasion d'un regard sur les événements, heureux ou malheureux, des mois qui viennent de s'écouler. Le début de l'année a été ainsi largement endeuillé par la disparition au mois de février de notre président, Stefan Hormuth, à l'âge de soixante ans, des suites d'une longue maladie. Stefan Hormuth avait pris ses fonctions en 2008 et avait mis dès lors toute son énergie et sa conviction au service de la présidence. Son engagement en faveur de l'ouverture internationale et de la coopération aura été exemplaire et restera une grande source d'inspiration dans l'action future du DAAD, que ce soit à Bonn, à Berlin, à Londres, à Varsovie, New York ou Nairobi.

L'implantation de nos divers bureaux à travers le monde témoigne en effet de l'importance du réseau du DAAD et a fait de notre organisation un des acteurs mondiaux majeurs des échanges universitaires. Ce bilan nous autorise un regard en arrière, à l'occasion des soixante ans de la refondation du DAAD. C'est en 1950, cinq ans après la dissolution de l'association en mai 1945 et vingt-cinq ans après sa fondation en 1925 qu'a été réintroduite en Allemagne une institution centrale chargée des questions relatives aux échanges universitaires.

Miser sur l'éducation, la formation, l'échange culturel comme vecteur de démocratie et d'amitié entre les peuples: tel a été le pari qui a, à l'époque, porté et qui porte encore ses fruits. Cette équation vaut également dans le contexte actuel des relations franco-allemandes. Le projet DeutschMobil en est l'exemple le plus récent, puisqu'il a célébré en juin son dixième anniversaire. Ainsi, soixante-cinq jeunes lecteurs et lectrices ont parcouru la France depuis le lancement du programme et prodigué dans plus de 7500 écoles leur enthousiasme pour la langue et la culture allemande. Non sans succès! Le DAAD est aujourd'hui particulièrement fier d'avoir pu, dans le cadre de ce partenariat entre institutions publiques et privées, contribuer à cette réussite.

Kludia Knabel

Directrice du bureau du DAAD à Paris



© Ludvine Mabire

DÜSSELDORF – CAEN: NOCH BESSER ALS BERLIN – PARIS

Im Juli geht ihr Kunststipendium zu Ende – für Maude Maris ist das jedoch kein Grund, von Deutschland Abschied zu nehmen. Seit knapp einem Jahr arbeitet die französische Künstlerin mit einer „Bourse pour artistes et architectes“ an der Kunstakademie Düsseldorf. Im Ruhrgebiet fühlt sich die 30-Jährige mittlerweile so wohl, dass sie ihre Künstlerexistenz künftig zwischen Düsseldorf und Caen weiterführen möchte. Lesen Sie im Folgenden das Gespräch mit Maude Maris über ihre Zeit als DAAD-Stipendiatin.

Was gab den Ausschlag, sich an der Düsseldorfer Kunstakademie zu bewerben?

Ich wollte vor allem nach Deutschland, weil mich die Künstler dort interessierten. Von Thomas Ruff bis zum Ehepaar Becher waren beispielsweise alle Fotografen, die mich begeisterten, Deutsche. Beim Vergleich der Hochschulen bin ich dann auf die Kunstakademie Düsseldorf gestoßen. Das Angebot dort entsprach dem, was ich gesucht hatte. Dabei reizte mich vor allem die Tradition der neuen Sach-

lichkeit, sowohl in der Fotografie als auch in der Malerei wie beispielsweise von Herbert Brandl.

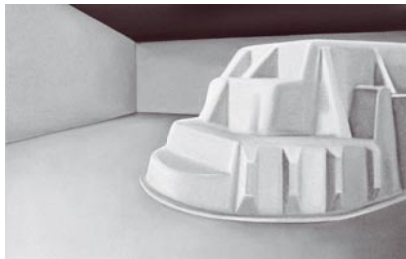
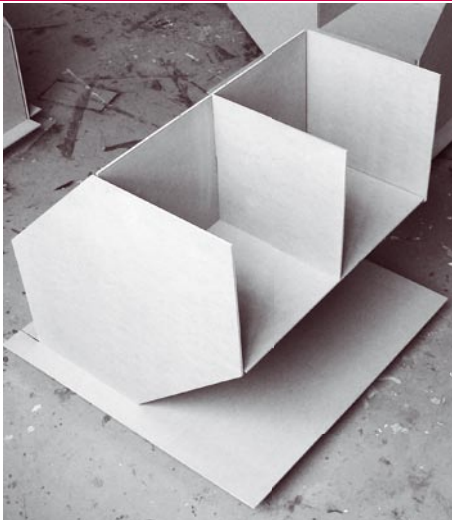
Sie haben intensiv auf die Stipendiumsbewerbung hingearbeitet...

Zwei Jahre lang! Zwar hatte ich im Collège mit Deutsch begonnen, danach aber zehn Jahre fast kein Wort mehr gesprochen. Also holte ich das alte Grammatikbuch wieder hervor, besuchte parallel zu meiner künstlerischen Arbeit und den Ausstellungen Sprachkurse und freundete mich auch mit einer Lektorin an der Uni an. Außerdem hatte ich ständig deutsches Radio gehört und ferngesehen. Es war nicht ganz einfach, aber ich war motiviert.

Was hat Sie besonders geprägt während ihrer Zeit in Düsseldorf?

Aus künstlerischer Perspektive war die Zusammenarbeit mit der Baukunstklasse sicher das Interessanteste. Dort habe ich die Welt der Architektur kennen gelernt. Zwar war dieses Thema in meinen Arbeiten immer präsent; an der Kunstakademie wurde mir aber bewusst, wie stark meine Verbindung zur Architektur ist. Da ich zum ersten Mal längere Zeit in Deutschland verbracht habe, war der Aufenthalt aus persönlicher Sicht auch eine Herausforderung, den Alltag im Ausland zu meistern.

Die Fortsetzung finden Sie auf der folgenden Seite. →



DÜSSELDORF – CAEN: NOCH BESSER ALS BERLIN – PARIS FORTSETZUNG...

●●● Mit seiner Vergangenheit als Bergbau-Region hat das Ruhrgebiet ja gerade für Architekturliebhaber einiges zu bieten.

Unbedingt! Ich war viel unterwegs in Bonn, Köln, Duisburg und habe dabei eine für mich neue Architektur entdeckt. Der Städtebau in Deutschland spricht mich an – irgendwie ist er minimalistisch und erfinderisch zugleich. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist meine schönste Entdeckung hier: die Museumsinsel Hombroich in Neuss mit den Gebäuden von Erwin Heerich, der übrigens auch an der Kunstakademie unterrichtet hat. Besonders gefällt mir der Versuch, die Spuren der Vergangenheit bei der Stadtplanung zu integrieren: Die Deutschen bauen sozusagen mit den Ruinen und Trümmern. Außerdem schätze ich das Verhältnis zum Raum: In den Restaurants, auf den Straßen – es gibt einfach mehr Platz. Ich komme aus Caen und demgegenüber ist Düsseldorf eine Großstadt mit guter Stimmung. Es gibt mehrere solcher großen deutschen Städte, bei denen ich mit Blick auf den Raum eine höhere Lebensqualität empfinde; ganz anders als in Paris.

Im Jahr 2003 haben Sie die École des Beaux-Arts in Caen mit dem Diplom abgeschlossen. Unterscheidet sich die künstlerische Ausbildung in den beiden Ländern?

Die Organisation des Studiums ist ähnlich. Allerdings arbeitet man an der deutschen Kunsthochschule mit nur einem Professor zusammen. Das kenne ich aus Paris; ansonsten sind wir in Frankreich mit unterschiedlichen Malern, Bildhauern usw. konfrontiert und diese Vielfalt ist auch interessant. Aufgrund der Schwerpunkte Architektur und Bildende Kunst hatte ich mich für die Kunstklasse von Professor Hubert Kiecol entschieden. Wenn man sich mit dem Lehrer versteht, kann der intensive Austausch sehr bereichernd sein.

Ich hatte beispielsweise gute Gespräche über Architektur, Museen usw. und erhielt dadurch manche Anregung.

Seit fünf Jahren arbeiten Sie als freie Künstlerin in Frankreich. Wie erleben Sie im Vergleich dazu die deutsche „Kunst-Welt“?

Galerien, Vernissagen, die Internationalität der Szene – das alles ist ähnlich. Aber in Deutschland ist es wahrscheinlich einfacher, an ein Atelier zu kommen! Geeignete Räumlichkeiten sind in Frankreich teuer. So habe ich etwa in Caen ein Jahr lang intensiv nach einem passenden Raum gesucht; in den Monaten in Düsseldorf erhielt ich gleich mehrere Angebote. Da in der Stadt viele Künstler leben, ist auch die Fluktuation hoch und für kurze Zeit werden Wohnateliers immer wieder frei. Außerdem helfen Künstlervereinigungen bei der Suche und bieten teilweise sogar kostenlos Wohnateliers für einen begrenzten Zeitraum an. Auch die Stadtverwaltung engagiert sich bei der Bereitstellung und Instandsetzung der Räumlichkeiten.

Das klingt ja verführerisch...

Ja, deshalb plane ich derzeit, mir eine zweite Existenz in Düsseldorf aufzubauen. Die Stadt überzeugt mit einer hohen Konzentration an künstlerischen Angeboten: Zahlreiche Kunstschaaffende und die Akademie vor Ort; dann das Raumangebot, viele Ausstellungen und Museen auch in der näheren Umgebung – das ist schon enorm!

Mit dem Blick auf Deutschland schwärmen viele Künstler/innen immer auch von Berlin.

Im Winter war ich einige Tage dort – natürlich ist das eine andere Dimension von Stadt. Aber es scheint mir auch schwierig, dort zu leben und etwas aufzubauen. Ein französischer Bekannter von mir hatte es zum Beispiel nicht geschafft, dort als Künstler Fuß zu fassen. Meiner Meinung nach ist das Ruhrgebiet auf seine Weise ebenso interessant wie Berlin. ■

LUST AUF DEUTSCH- NICHT NUR IN FRANKREICH

Hoffnungsschimmer für die deutsche Sprache in Frankreich: Nach einer zehnjährigen Talfahrt steigt die Zahl der Deutschlerner seit drei Jahren wieder leicht an. Im vergangenen Sommer hatten knapp 91.000 Sechstklässler Deutsch gewählt. Im Jahr 2003 waren es laut einem Bericht von „Le Figaro“ nur 74.000 gewesen. Im internationalen Vergleich allerdings tut sich die Sprache von Goethe und Tokio Hotel weiterhin schwer: Heute lernen rund 14,5 Millionen Ausländer Deutsch – vor fünf Jahren waren es noch 17 Millionen. Die Bundesregierung will dem Abwärtstrend gegensteuern und startete im Februar die Kampagne „Deutsch – Sprache der Ideen“.

Neben der Förderung der Goethe-Institute und Partnerschulen im Ausland gehören dazu eine Reihe weltweiter Aktionen wie die „Internationale Deutscholympiade“. Auch der DAAD beteiligt sich an der Kampagne und hat dabei die deutsche Wissenschaftssprache besonders im Blick. Ein Memorandum zur Förderung von Deutsch als Wissenschaftssprache macht in diesem Kontext die sprachpolitischen Leitlinien des DAAD deutlich: Das Positionspapier plädiert für eine akademische Mehrsprachigkeit, die sowohl den Status des Englischen als „lingua franca“ anerkennt als auch das Deutsche als Wissenschafts- und Kultursprache pflegt. So solle einerseits die weltweite Kommunikation von Forschung und Lehre gewährleistet werden; andererseits sollen deutsche Wissenschaftler ihre Ergebnisse weiterhin in der Muttersprache und der entsprechenden sprachlichen Nuancierung erzielen und vermitteln können.

Die beste Werbung für Deutsch als Wissenschaftssprache – so eine Leitlinie des Memorandums – sei die wissenschaftliche Exzellenz deutscher Hochschulen. ■

Kurz notiert:

Polen und Russland stellen mit jeweils 2,3 Millionen die weltweit stärkste Gruppe der Deutschlerner. An dritter Stelle folgen die Franzosen: Von ihnen lernen gut eine Million die deutsche Sprache.



© Harald Gottschalk

DEUTSCHMOBIL-JUBILÄUM: SEIT ZEHN JAHREN DEUTSCH EN ROUTE

Das erste DeutschMobil startete im Dezember 2000 von Berlin Richtung Westen. Seitdem sind die von Mercedes Benz gesponserten Kleinbusse 900.000 Kilometer durch Frankreich gefahren und haben an 7.500 Schulen Station gemacht. Bei der Jubiläumsfeier im Juni vor dem Invalidendom in Paris feierten die Organisatoren von DeutschMobil mit Schülern und politischer Prominenz den

Erfolg der Sprachinitiative. Damit setzten das Auswärtige Amt und seine Partner DAAD, Goethe-Institut und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen einen weiteren Höhepunkt im Rahmen der diesjährigen weltweiten Kampagne „Deutsch – Sprache der Ideen“.

Laut Reinhard Schäfers, dem deutschen Botschafter in Frankreich, ist DeutschMobil

so erfolgreich, dass es in nur zehn Jahren zum „Vorzeigeprojekt der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Sprachbereich“ geworden ist. So waren bisher 65 junge DeutschMobil-Lektorinnen mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung oder des DAAD für die deutsche Sprache unterwegs. Sie reisen mit Info- und Spielmaterial in die entlegensten Winkel Frankreichs, wo in einigen Regionen der Anteil der Deutschlerner auf sechs bis sieben Prozent abgesunken war. Das stand in „eklatantem Kontrast zu der rasanten Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Kooperation auf der deutsch-französischen Bühne“, sagt Kurt Brenner, der Projektleiter und geistige Vater von DeutschMobil. Das erfolgreiche Rezept dagegen hieß: authentisch und mobil sein und im direkten Kontakt mit viel Spiel, Musik und Tanz den Kindern vor Ort Lust machen, Deutsch zu erlernen. Das Konzept ging auf: Nach dem Besuch von DeutschMobil wählen regelmäßig bis zu 25 Prozent mehr französische Schülerinnen und Schüler Deutsch als erste und mehr als 50 Prozent als zweite Fremdsprache. Mittlerweile hat das DeutschMobil ein französisches Pendant: Seit 2002 sind französische Sprachbotschafter auch in Deutschland erfolgreich unterwegs: in von Renault gesponserten FranceMobilen. ■

Bettina Mittelstraß/Katrin Fohmann

WISSENSCHAFT FÜR DIE GANZE STADT: MAINZ 2011

„Stadt der Wissenschaft 2011“ - mit diesem Titel kann sich Mainz künftig schmücken. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft prämiert mit der Auszeichnung die Städte, die Wissenschaft als Motor der Stadtentwicklung begreifen und auch dem sprichwörtlichen „normalen Bürger“ zugänglich machen. So erhielt Mainz das Preisgeld von 250.000 Euro nicht nur aufgrund seiner langen Wissenschaftstradition, dem hohen wissenschaftlichen Niveau vieler Institutionen oder den guten Kooperationsbeziehungen mit der lokalen Wirtschaft vor allem im Bereich der Medizin. Die Jury ließ sich bei ihrer Entscheidung auch von einer Reihe interessanter Projekte für die Bevölkerung überzeugen: Mit Initiativen wie der „Night of the Profs“ oder der „Universität im Rathaus“ will Mainz möglichst viele Menschen für wissenschaftliche Themen begeistern. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Aktionen für Senioren und Kinder. ■



© Landeshauptstadt Mainz, Amt für Öffentlichkeitsarbeit.



© Günter Röttenbacher

DEUTSCHE UND FRANZÖSISCHE ÉNA-SCHÜLER ZU GAST BEIM DEUTSCHEN BOTSCHAFTER

Die Beziehungen zwischen der ÉNA und Deutschland sind besonderer Art: Die renommierte Verwaltungshochschule nimmt seit sechs Jahrzehnten internationale Studierende auf, seit Mitte der 60er Jahre sind Deutsche unter ihnen. Fast 400 deutsche Studierende haben inzwischen die École Nationale d'Administration besucht. Als einziges Partnerland unterstützt die Bundesrepublik ihre Kandidaten mit einem Stipendienprogramm des DAAD.

Der gegenwärtige Botschafter in Frankreich, Reinhard Schäfers, hatte einst selbst die ÉNA durchlaufen. Er freute sich daher besonders, die Tradition regelmäßiger Treffen zwischen deutschen und französischen ÉNA-Schülern und Absolventen fortzuführen. Aus diesem Grund hatte Schäfers im Januar die aktuellen DAAD-Stipendiaten, deutsche Alumni sowie ihre deutschsprachigen französischen Kollegen der letzten fünf Jahrgänge in seine Residenz, das Palais Beauharnais, eingeladen.

Vor den rund 160 Zuhörerinnen und Zuhörern stellte der Botschafter die Ziele der Kooperation aus deutscher Sicht dar: Zum einen wolle man deutsche Nachwuchskräfte in Politik und Verwaltung gezielt mit einer besonderen Frankreichexpertise ausstatten. Schäfers sieht darin einen Beitrag zur Förderung des Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Zum anderen fungieren die deutschen Beamten an der ÉNA auch als „Botschafter“, die Deutschland in dem internationalen Schülerkreis repräsentieren. Auch Philippe Bastelica – verantwortlich für die internationalen Beziehungen der ÉNA – unterstrich die „herausragende Stellung“ der Bundesrepublik für seine Schule: Die ÉNA empfängt Studierende aus 120 Nationen, unter ihnen bilden die deutschen Schüler stets die größte Gruppe. Außerdem sei Deutschland – so Bastelica – das einzige Land, mit dem die ÉNA einen gemeinsamen Master organisiert, den „Master Européen de Gouvernance et d'Administration“. ■

AGENDA 2020: ZIELE FÜR EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHES JAHRZEHT

Mit der deutsch-französischen „Agenda 2020“ wollen Frankreich und Deutschland ihre Zusammenarbeit in den kommenden zehn Jahren vertiefen. Der Text wurde im Februar in Paris verabschiedet und nennt 80 Projektvorschläge. Unter den Vorhaben finden sich auch Maßnahmen im Bildungs- und Forschungsbereich. Konkret fordern Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Nicolas Sarkozy, die binationalen Studiengänge im kommenden Jahrzehnt zu verdoppeln und europäische Exzellenzzentren zu schaffen. Außerdem soll sich die

Zahl der von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten Doktoranden und Forscher verzweifachen. Die deutsch-französische Agenda hat die jungen Menschen der beiden Partnerländer besonders im Blick: So dient der geplante Status eines „deutsch-französischen Praktikanten“ dazu, die Eingliederung in die Unternehmenswelt des jeweiligen Nachbarlandes zu erleichtern. Neben weiteren Projekten wollen Deutschland und Frankreich ein dauerhaftes gemeinsames Jugendparlament einrichten und ein gemeinsames Schulbuch über Europa erarbeiten. Auch der Schüleraustausch soll intensiviert werden: Bis 2020 soll jeder zweite Schüler einer weiterführenden Schule das jeweilige Partnerland besuchen. ■

FORMATION LINGUISTIQUE DE TANDEM À BERLIN

L'académie internationale du DAAD (iDA) propose du 4 au 8 octobre 2010 une formation linguistique de tandem à destination du personnel des établissements d'enseignement supérieur. Encadrés par des professeurs de langue expérimentés, vous formerez avec un collègue allemand un tandem dans lequel vous échangerez alternativement en français et en allemand et vous pourrez vous corriger mutuellement. Cet approfondissement des compétences linguistiques et culturelles est complété par l'intervention de représentants issus de l'enseignement supérieur.

Plus d'informations auprès de Barbara Boecker, iDA, Bonn: boecker@daad.de
Frais d'inscription: 400€
Date limite d'inscription: 6 sep. 2010
Niveau de langue minimum requis: B1

BOURSE DE COURS D'ÉTÉ D'ALLEMAND

Vous aimeriez améliorer votre allemand par un séjour en Allemagne? Le DAAD propose un programme de bourses pour des cours d'été. Ces bourses sont destinées aux étudiants issus de toutes disciplines possédant déjà de bonnes connaissances en langue allemande (niveau minimum B2), en vue de suivre l'un des cours de langue et de civilisation organisés chaque été par les établissements d'enseignement supérieur allemands. D'une durée comprise entre trois et quatre semaines, la bourse correspond à un montant forfaitaire de 850€ englobant la prise en charge des frais d'inscription, des cours et du logement. Vous trouverez la liste des établissements participants dans la brochure du DAAD « Sommerkurse in Deutschland ».

Date limite de dépôt du dossier: 15 novembre 2010
Pour des amples détails, consultez le site: <http://paris.daad.de/bourses>

IMPRESSUM

Herausgeber: DAAD Paris
 24, rue Marbeau, 75116 Paris
Tel.: 01 44 17 02 30 / **Fax:** 01 44 17 02 31
E-Mail: info-paris@daad.de
Internet: <http://paris.daad.de>

Text: Katrin Fohmann
Redaktion: Katrin Fohmann & Dr. Klaudia Knabel
Design: Raphaël Tardif, Paris
Druck: APB Calipage, Paris